

nur eine Art Fregattvögel anzuerkennen sei. Dies ist nicht richtig, denn obwohl der gemeine Fregattvogel, *Fregata aquila* (L.), sehr in der Größe variiert und bisweilen Exemplare, besonders aus dem südpazifischen Meere, der zweiten Art in ihren Maßen ganz nahe kommen, so ist doch der sogenannte „kleine Fregattvogel“, der richtig *Fregata ariel* Gould genannt werden muß (nicht *F. minor* Gmelin), verschieden. Außer seiner meist bedeutend geringeren Größe unterscheidet sich das Männchen durch einen großen weißen Fleck an den Körperseiten, der bei *Fregata aquila* fehlt. Das alte Weibchen scheint in der Färbung mit dem von *F. aquila* übereinzustimmen, ist aber kleiner, der junge Vogel hat aber unten eine andere Farbenverteilung als der von *F. aquila*. Daß ich meine Angaben nicht aus der Luft greife, möge daraus erschen werden, daß ich sechzehn Exemplare von *F. ariel* aus Westaustralien (vom Brutplage), von den Tenimber- und Key-Inseln (gesammelt von H. Kühn), Borneo und Madagaskar, sowie sechsunddreißig von *Fregata aquila* von Lahjan (gesammelt von Palmer und Schausinsland), den Galapagos-Inseln, der Westküste Amerikas, Aruba (gesammelt von Hartert) und Madagaskar vor mir habe, außerdem etwa zwanzig der kleinen und fünfzig der großen Art im Britischen Museum untersuchen konnte. Der auffallende Unterschied der alten Männchen muß Herrn Dr. Finsch entweder entgangen sein, oder die Museen, in denen er seine Untersuchungen anstellte, besaßen nur Exemplare der großen Art, *F. aquila*.

Übrigens ist auch die Verbreitung der beiden Formen keine gleiche, denn während *F. aquila* die warmen Teile aller Meere bewohnt und zumal im Stillen Ocean weit nach Norden hinauf (Bonapé, Lahjan) brütet, ist die kleine Art, *F. ariel*, nur aus den südlicheren Teilen des Stillen und Indischen Oceans, meist südlich und nur wenig nördlich des Äquators, beobachtet worden.

Melanismus bei Gimpeln.

Von Dr. Carl R. Hennicke.

(Mit Schwarzbild Tafel XII.)

Bei keinem Vogel zeigt sich totaler Melanismus so häufig, wie bei unserem Gimpel. Meistenteils scheint die Fütterungsmethode der Grund für die abnorme Schwarzfärbung zu sein, doch dürften auch andere Verhältnisse bisweilen mitspielen, die sich unserer Beurteilung entziehen. J. F. Naumann schreibt in seiner Naturgeschichte der Vögel Deutschlands: „Sehr merkwürdig sind die schwarzen Gimpel (*Purh. vulg. nigra*), welche man aber meines Wissens nicht im Freien antrifft; denn es werden es nur solche, welche man in der Jugend an einen ganz dunklen Ort bringt, oder an einem solchen, wo sie nie das Sonnenlicht beschienen kann, aufzieht, oder sie werden es auch im späteren Alter bloß

vom fetten Futter, namentlich vom beständigen Genuß des Hanffamens. Manche bekommen aber nach der Mauser ihre gewöhnlichen Farben wieder, andere bleiben schwarz, noch andere mausern nie wieder und sterben bald oder in der Mauser. Man hat diese schwarzen Gimpel sehr verschieden, bald überall tief- und glänzend schwarz; bald ganz rauchschwarz, mit etwas lichterem Bauch; bald rauchschwarz, am Kopfe, den Flügeln und dem Schwanz aber glänzend blauschwarz; bald schwarz, am Unterkörper rot oder rotgemischt; bald schwarz, mit Weiß an den Flügeln und dem Schwanz geziert, wovon Bechstein einen sah, welcher vom Kopfe bis zur Brust oben und unten schwarz, übrigens rauchschwarz war, und dabei weiße Flügel und Schwanz hatte; einen anderen gewöhnlich gefärbten weiblichen Vogel (denn Männchen und Weibchen werden schwarz) gab ich einem Freunde, bei welchem er, in einer hellen Stube hängend, beinahe einzig mit Hanffamen gefüttert, nach der zweiten daselbst überstandenen Mauser überall tief und glänzend schwarz wurde, was an den oberen Teilen und den Flügeln und dem Schwanz stahlblau glänzte, dabei aber auf jedem Flügel ein rein weißes Schild bekam, was von den breiten schneeweißen Außenkanten der mittleren und hinteren Schwingen gebildet wurde und gar herrlich gegen das tiefe Schwarz abstach; er überlebte jedoch die nächste Mauser nicht.“ Die Ansicht Naumanns, daß schwarze Gimpel im Freien nicht angetroffen worden seien, ist in späteren Jahren widerlegt worden. So beobachtete Schlegel (II. Jahresbericht der Ornith. Beobachtungsstationen im Königreich Sachsen p. 169) bei Scheibenberg in Sachsen zwei rauchschwarz gefärbte Männchen im Freien, konnte aber keinen der interessanten Vögel erlegen. Ferner berichtet Leverkus über einen im Hannoverschen Provinzial-Museum befindlichen rabenschwarzen Gimpel, der nebst vier anderen normal gefärbten Geschwistern schon so im Neste gefunden worden ist (Ornith. Monatschrift 1886 p. 92). Und Frenzel berichtet (D. Mt. 1880 S. 204) ebenfalls von schwarzen Gimpeln, die aus dem Neste entnommen waren.

Dagegen scheint die Ansicht Naumanns, daß die Schwarzfärbung im Käfige durch zu fette Fütterung, besonders mit Hanf, und durch Mangel an Sonnenlicht entstehe, auch durch den im Folgenden mitzuteilenden mir von Herrn Röfler in Grimnitzau gütigst zur Verfügung gestellten Fall bestätigt zu werden.

Der abgebildete Vogel, ein Weibchen, befand sich ungefähr drei Jahre in Gefangenschaft. Er wurde gegen das Ende des Winters in vollkommen ausgefärbtem Zustande gefangen. Das einzig abnorme an ihm war zur Zeit der Gefangennahme ein Schopf am Hinterkopfe. Der Vogel wurde hauptsächlich mit Hanf gefüttert unter Zugabe geringer Mengen von Rübsen und Glanz, etwas Grünfutter und knospenreichen Zweigen im Frühjahr. Er wurde in einem nach Süden gelegenen Zimmer mit anderen einheimischen Singvögeln im Einzelbauer

gehalten, hatte aber in diesem Zimmer einen Platz, an dem er nicht vom direkten Sonnenlicht getroffen werden konnte. Die Verfärbung trat während der natürlichen Mauser im Herbst 1899 in der Art ein, daß die neuen Federn gleich schwarz nachwuchsen, und es dauerte drei bis vier Wochen, bis der Vogel die Färbung hatte, in der er auf der beigegebenen Tafel abgebildet ist. Ende des Winters starb der Vogel, der leise, wie vorher, seinen Naturgesang auch im schwarzen Kleide hatte hören lassen, nachdem er kurze Zeit an Krämpfen gelitten hatte.

Zu gleicher Zeit wie der Gimpel verfärbte sich auch ein Girlitzmännchen schwarz, das ebenfalls hauptsächlich mit Hanf gefüttert worden war, sich in demselben Zimmer befand, aber täglich mehrere Stunden direktes Sonnenlicht hatte. Auch in dem Befinden dieses Vogels trat nach der Verfärbung insofern keine Veränderung ein, als es ebenso viel sang als vorher.

Herr Rößler teilt mir auch noch mit, daß ihm mehrere Fälle bekannt geworden seien, daß Stieglitze und eine Feldlerche bei reichlicher Hanffütterung im Verlauf der natürlichen Mauser sich schwarz gefärbt hätten.

Krähen als Nesträuber.

Von L. Burbaum.

Die Beobachtungen des Herrn Bernh. Hantsch=Dresden=Plauen über die Krähen als Nesträuber kann ich nur bestätigen, ja ich kann dieselben noch erweitern. Ich habe öfter beobachtet, wie Rabenkrähen (*Corvus corone*) junge Buchfinken und Distelfinken aus dem Neste geraubt haben und habe die Räuber auf frischer That erschossen. Nach meinen langjährigen Erfahrungen sind es nun nicht alle Krähen, die als Nesträuber auftreten, sondern nur einzelne Paare haben sich diesem Sport hingegeben. Vielleicht sind diese durch Zufall dazu gekommen, indem ein junges Vögelchen aus dem Neste fiel und, auf dem Boden liegend, von einer Krähe gefunden und verzehrt wurde. Dieses hat geschmeckt und damit war der Nestplünderer fertig und es ging nun auf die Suche. Die kleinen Finken verraten sich nun durch ihr Geschrei beim Füttern, und so kam die Krähe an das Nest. Ich habe aus meiner Gartenhütte zugehört, wie zwei Rabenkrähen mehrere Bäume Ast für Ast, absuchten und ein Nest voll junger Buchfinken verzehrten. Auch auf Wiesen habe ich die Krähen schon oft auf dem Pirschgang gesehen, wie sie die Nester der kleinen Singvögel aufsuchten und plünderten. Daß man dieses Unwesen nicht immer aus dem Mageninhalt der Krähen feststellen kann, ist leicht begreiflich.

Wie sich die Krähen leicht an zufällig gebotene Nahrung gewöhnen, habe ich hier zu beobachten Gelegenheit gehabt. Durch giftige Fabrikabwässer gehen



DRUCK VON FR. EUGEN KÖHLER, GERA-UNTERMHAUS.

Rauchschwarzer Gimpel.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1901

Band/Volume: [26](#)

Autor(en)/Author(s): Hennicke Carl Rudolf

Artikel/Article: [Melanismus bei Gimpeln. 413-415](#)